

Süddeutsche Zeitung Nr. 127, Donnerstag, 4. Juni 2020

REISE

Zu viert im Bett

Wanderer können wieder in Berghütten übernachten - unter vielen Auflagen

27

Omas Bester

Im Café Vollpension in Wien backen Seniorinnen nach Familienrezepten

28



VON MONIKA MAIER-ALBANG

Der schönste Moment dieser paar Tage am Meer ist eine Begegnung auf dem Markt in der Altstadt von Rimini. Es ist Pfingstsonntag, zum ersten Mal nach dem Lockdown dürfen die Stände wieder öffnen. Jetzt drängen sich die Menschen zwischen Käsebergen und Billigshuhen und versuchen, sich dabei aus dem Weg zu gehen. An den Wäscheleinen, an denen früher Schals für vier Euro hingen, gibt es nun zum selben Preis das Accessoire des Sommers: Mundschutz in allen Varianten. Mit Glitzer, mit Smiley, mit Totenkopf oder Rüschen, Dessous-Stil also. Matteo Cavalli, einer der Verkäufer, hat, der neuen Vorschrift Folge leistend, vor seinen Stand ein Absperrband gespannt. Es soll die Kundinnen anhalten, geordnet und in Einbahnrichtung an den Jogginghosen vorbeizufiltern. Das allgegenwärtige Desinfektionsmittel steht an provisorischen Eingängen, Plastikhandschuhe in Hundetüchchen-Format liegen bereit. Wer ein Teil ausprobieren möchte, darf nicht selbst danach greifen, Cavalli reicht es über den Tisch, und die Kundinnen machen mit. Selbst an den Wühlständen wird dezenter gewühlt. Italien erwacht ja gerade erst aus der Corona-Starre und muss sich selbst hineinfinden in das neue Leben. Und auch wenn nicht ganz nachvollziehbar, warum man sich in engen Umkleidekabine mit einer Mülltüte über den Fingern in eine Jogginghose schlüpfen soll: Bis Mittag hat der Standbetreiber alle lachsfarbenen Hosen verkauft. Pünktlich bleibt die Kasse leer. Cavalli gehört, dass man deutsch spricht, es folgt ein Wortschwall auf Italienisch: Wo und wie man hergekommen sei? Mit dem Auto, gibt man zur Antwort. Über eine untaugbar leere Brennstoffkabine mit dem Halt auf Raststätten, an denen nur Lkw-Fahrer saßen und ausgehende Spatzen über das zu freizügig präsentierte Cornetto herfliegen, vorbei an Bologna, erstens, was für ein Stau. Mein Gott, ruft die Frau ihrer Tochter zu, die sich sichtlich geniert. „Una tedesca? Eine Deutsche? Sie krant nach dem Handy, wählt eine Nummer, und schon hat man Francesco im Videoanruf. Er ist, soweit man das versteht, ein außer Landes lebender Freund der Familie, der endlich wieder zu Besuch kommen möchte, aber nicht weiß, wann er darf. „Und“, fragt er, „ist die Grenze endlich offen?“

Nun, tatsächlich öffnete Italien an diesem Mittwoch seine Grenze für Touristen. Österreich indes hat bis jetzt nicht erklärt, wann es seine Grenze zum Nachbarland wieder aufmacht. Lange stand auch nicht fest, ob es – was für Urlauber aus Deutschland und speziell aus Bayern, wo die Pfingstferien gerade begonnen haben, noch wichtiger ist – Reisen aus Deutschland die Durchfahrt erlaubt. Der österreichische Grenzbeamte am Brenner zuckt am Pfingstsonntag die Schultern: „Wir bekommen keine Auskunft.“ Eine Groteske im einst vereinten Europa, zumal Italien seit geraumer Zeit eine ähnliche niedrige, sinkende Zahl an Neufunktionen hat wie Deutschland. Am Dienstag dann heißt es aus dem Innenministerium in Wien, dass der Transit nach Italien erlaubt sei – allerdings dürfen Urlauber in Österreich keinen Stopp einlegen. Tanken oder die Toilette besuchen geht in Ordnung, das gilt als „berechtigter Aufenthalt“. Eine längere Pause an der Raststätte oder ein Abstecher zu Bekannten in Tirol ist nicht erlaubt.

Eine Wirtin ist das, die bei Menschen wie Daniela Pastore anlandet. Pastore, die seit 30 Jahren das Familienhotel La Dolce Vita in Cesenatico betreibt, holt ihr Belagbuch aus dem Büro. Eine große, ausklappbare Tafel aus Metall, auf die sie nach altbewährtem System mit gelben Klebestreifen markiert, wer wie lange in welchem Zimmer bleiben will. Der Mai war gut gebucht, der Juni auch. Dann kam Corona. Und sie musste einen Streifen nach dem anderen abziehen, mit einem „leisen Weinen“, wie sie sagt. Die Stammgäste aus Aalen und Linz haben noch nicht storniert. „Die rufen alle paar Tage an und fragen, wie die Situation ist.“ Das Gastgewerbe ist hier, in den Traditionsorten an der Adria, in Rimini, Cesenatico oder Riccione, ja häufig nicht nur Geschäft. Es ist ein wechselseitiges Beziehungsgeflecht, gewachsen über Generationen. Die Gastgeber kennen die Kinder der Gäste von klein auf, und umgekehrt. Man sieht sich jedes Jahr zu gleichen Rhythmen, die Deutschen sind hier diejenigen, die die Saison eröffnen und beschließen. Vergangenes Jahr, erzählt Pastore, seien ihre Stammgäste zum 70. Geburtstag ihres Mannes eingeladen, um mitzufeiern. Diese Gäste, sagt sie, „sind ein Teil meines Herzens“.

Um sie wieder empfangen zu dürfen, hat Daniela Pastore, wie alle Betreiber von Hotels, Strandbädern, Restaurants, jetzt einen Berg an Vorschriften zu beachten. Sie ähnelt im Prinzip denen in Deutschland, sind im Detail aber oft ein bisschen strenger. Generell gilt in Italien eine Abstandsregel von einem Meter zu Menschen, mit denen man nicht im selben Raum lebt. In Restaurants muss man reservieren; wer das Restaurant betritt, hat den Mundschutz aufzusetzen. Man muss ihn ab, sobald man am Platz ist. Hotels sollen darauf achten, dass die Gäste in öffentlichen Räumen, etwa in der Lobby, Mundschutz tragen. Um den Kontakt beim Check-in so kurz wie möglich zu halten, wird man bei der Buchung gebeten, vorab eine Kopie des Passes zu schicken. Das Buffet ist jetzt ohne Selbstbedienung, man wählt aus und bekommt den Teller gereicht. Das geht im La Dolce Vita bislang problemlos beim Frühstück, beim Mittagessen zur Hochsaison Passes so wohl kompliziert werden, fürchtet Pastore. Sie weiß noch nicht, wie sie das machen wird in den Vorsepsien, die die Gäste so lieben. Soll sie fertige Plat-

ten und Salate auf den Tisch stellen, so wie in den Neunzigerjahren, als sie anfangen? Aber dann bleiben beim einen die Karotten übrig, andere hätten lieber mehr gegrieglte Auberginen. Schwierig. Es wird halt nicht so sein wie gewohnt, aber doch machbar, wenn die Gäste mitziehen. Das größte Problem für sie ist, und da werden ihre viele Italiener beifächigen, dass man sich nicht in gewohnter Weise zur Begrüßung umarmen soll – Küscheln links, Küscheln rechts, das ist tabu. Stocosten sie hier also langsam den Kopf wieder heraus. Der Lockdown war viel härter als in Deutschland. Seit 18. Mai erst darf man wieder am Strand spazieren gehen. Die Badeanstalten haben zum Pfingstwochenende die Liegen aufgestellt und ihre Strandbars geöffnet, und obwohl es Italienern um diese Jahreszeit noch zu kalt ist zum Sonnen, sind viele schon als Bologna und der Umgebung angereist. Die Mailänder, die die Region an die Küste der Emilia-Romagna fahren, durften dies am vergangenen Wochenende nicht. Freie Reisen zwischen den Regionen ist Italienern selbst erst seit diesem Mittwoch wieder gestattet. Acht Wochen lang waren sie an die Wohnung gekettet, durften nur raus zum Einkaufen oder um den Hund vor die Tür zu bringen, nachts heulten die Sirenen der Krankenhäuser. Das hat Spuren hinterlassen. Sie konnte betagte Menschen, die ihre Mobilität eingebüßt hätten, sagt Cesenatico Tourist-Strandwirtin Gaia Morata. Sie sprechen hier vom Höhlensyndrom: von Menschen, die jetzt Angst haben, vor die Haustür zu gehen. Obwohl der Strand bereitet ist und ruft: Komm ans Licht! Man solle folgen, zaghafte, andere, die schon im Sommer, traf sich schon in Rimini's Gassen zur Party. Die Polizei verhängte saftige Geldstrafen für Gäste wie Betreiber. Eine Menschenansammlung, Assembramento, ist verboten; die Polizei hat die Deutung davon, was darunter fällt. Masken indes sind draußen keine Pflicht, aber viel mehr Menschen als in Deutschland tragen sie freiwillig. Viele allerdings in falscher Weise. Sie werden nicht gemacht. So hat man sie parat, wenn man einen Laden betritt.

Auf die Wiedereröffnung scheinen sich alle hier sehr erusthaft vorbereitet zu haben. Nach dem Motto: Lieber ein bisschen zu viel Hygiene. Weniger wird es vermutlich von allein im Laufe der Wochen. Die Liegen in der Region Emilia-Romagna sind mit größerem Abstand aufgestellt, was nicht zum Nachteil der Gäste ist. Die Region Emilia-Romagna schreibt ein zehn Quadratmeter großes Karree vor für zwei Liegen samt Schirm. Einzelne Städte gehen darüber hinaus, Rimini mit seinem tiefen Strand stellt die Liegen in 18-Km-Abständen auf. In den Strandbädern, Kabinen, Toiletten, Kinderspielflächen stehen Desinfektionsspritzeln. Die Animation muss reduziert werden, „Natiella-Party“, bei der man die Kinder Platin-Brot backen und bestreichen, werde es nicht geben können, sagt Simone Battistoni, Chef der Bademeister-Kooperative von Cesenatico. Sie werden kleinere Gruppen machen, sich Spiele mit Abstand überlegen. Volleyball zu viert sei kein Problem, für Familien geht es ohnehin keine Auflagen.

Auch viele Restaurants haben jetzt weniger Tische, die dafür in größerem Abstand. In den Bagnos weisen sie mit den Stühlen in den Sand aus, was den Gast nicht stören wird. Alternativ kann er sich sein Mittagessen an die Liege bringen lassen. Die Liegen will Battistoni jeden Abend desinfizieren. Er hat sich schon eine gewollte Spritze angeschafft, die aussieht, als würde er Leisten zur Schädlingsbekämpfung. Ist aber nur mit Chlorlösung befüllt. Ihre Preise wollen sie hier halten, sagt Mauro Vanni, Sprecher der Bagninos von Rimini. Dasselbe sage sie in den Hotels, obwohl der Mehraufwand für Putzkräfte und Servicepersonal groß ist. Aber man möchte die Gäste nicht vergraulen, aumal man nicht abschätzen kann, wie die Saison laufen wird. In den Badenorten rechnen sie damit, dass aus Ländern wie Polen oder Russland, zuletzt ein Drittel der Gäste kommen werden; sie müssten ja herfliegen. Und viele Italiener werden in diesem Jahr am Urlaub sparen müssen. Zwar hat der Staat eine Prämie in Höhe von 500 Euro pro Familie, Auszahlung gestellt für die eigenen Land. Doch viele wären schon froh, wenigstens das Kurzarbeitergeld ausgezahlt zu bekommen, auf das sie seit Monaten warten. Umso größer ist die Hoffnung, dass die Nachbarn aus Norden kommen.

Als Dreingabe erwartet sie eine besonders gute Wasserqualität, wie Carla Rita Ferrarri ausführt, die Leiterin des meeresbiologischen Instituts FCRI. Keine Kreuzfahrtschiffe seit Wochen, dafür viele kleine Kreuzfahrtschiffe in Küstennähe, die ihrem Futter nachgeschwommen sind, das sich jetzt sehr wohlfindet. Neun Meter tief könne man dort jetzt sehen, sonst sind es zwei bis drei. Woher nicht nur der Lockdown, sondern auch der regnerarme Winter der Meeresfauna gutgetan habe, sagt Ferrarri. Der Po habe wegen Sedimente eingebracht und weniger Schadstoffe aus der Landwirtschaft. Das scheint dem Meeressektor gutzutun – das hier traditionell auf den Teller landet. So sitzt man, am letzten Abend, im Cavalluccio Marino, dem „Seepferdchen“, im Hafen von Riccione. Der Ober hat Routine, wie er wirkt, ist das Stopp ausgeden. Die Adresse ist momentan noch mit dem Auto am einfachsten. Übernachten in Cesenatico z. B. in der Familienpension La Dolce Vita, Vialla, tel: 0541.72192. Vollpension ab 55 Euro, hoteldolcevita.it; gehobene Unterkünfte in Riccione bietet die Leardini Group, Apartments ca. 300 Euro, leardingroup.com. Fischessen: emilienewine.it; Restaurant: Bressana in Cesenatico, ristorantebressana.it; schön sitzt man auch im Cavalluccio Marino am Hafen von Riccione, cavallucchio.riccione@libero.it. Weitere Auskünfte: emilianoragaturismo.it

Willkommen an der Adria

Italien hat seine Grenze für Touristen wieder geöffnet. In Rimini und Umgebung erholt man sich langsam vom Corona-Schock. Ein erster Besuch



Die Sonne ist da, und sie war ja auch nie weg. In den vergangenen Monaten schien sie sogar besonders häufig an der Adria. Nur dürfen die Menschen nicht mal zum Spaziergehen an den Strand. Jetzt sind Liegen aufgebaut, die Italiener können sich seit 3. Juni wieder frei im Land bewegen. Hoteliers wie Daniela Pastore und ihr Mann Florenzo Prasepi aus Cesenatico hoffen, dass bald auch deutsche und österreichische Gäste kommen. Mundschutz und Desinfektionsspray wird man allerdings überall sehen. FOTOS: CLAUDIO SILIGHINI, MONIKA MAIER-ALBANG (3)

Was Italien-Reisende wissen müssen

Wer darf nach Italien einreisen? Italien lässt Reisende aus den EU-Ländern, aus Norwegen, der Schweiz, Island, Liechtenstein und Großbritannien einreisen – sofern sie sich nicht in den zwei Wochen zuvor in einem anderen Land, beispielsweise den USA, aufgehalten haben. Sie dürfen sich auch auf dem gesamten italienischen Stiefel, von Südtirol bis Sizilien, frei bewegen. Quarantänvorschriften oder Ausgangsbeschränkungen wurden aufgehoben. An Flughäfen und Häfen muss man aber mit Gesundheitskontrollen und Temperaturmessungen rechnen. Eine 14-tägige Quarantäne nach der Heimkehr aus Italien nach Deutschland wird nicht mehr verlangt. Dürfen Deutsche überhaupt schon wieder ins Ausland reisen? Noch gilt in Deutschland eine weltweite Reiseverbot des Auswärtigen Amtes. Sie soll von 15. Juni an durch Reisen für einzelne Länder ersetzt werden – und ist auch kein Reiseverbot, sondern ein Appell, zu Hause zu bleiben, um eine weltweite DZ Digital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München. Jealiche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de

tere Ausbreitung der Viruserkrankung zu verhindern. Wer trotzdem vor dem 15. Juni aufbrechen möchte, sollte sich auf jeden Fall bei seiner Reiseversicherer erkundigen, ob die die Behandlungskosten übernimmt, wenn man im Ausland krank wird. Manche Versicherer schließen das aus. Wie kommen Deutsche nach Italien? Die Grenze zwischen Österreich und Italien ist zwar noch geschlossen, erlaubt ist aber die Durchreise mit dem Auto oder Bus, ohne Zwischenstopp. Tanken oder der Besuch der Toilette sind nach Auskunft des Innenministeriums in Wien erlaubt, eine längere Pause an der Raststätte nicht. Die Schweiz öffnet ihre Grenzen erst wieder am 15. Juni, der Transit ist möglich, wenn man auf diese Weise seinen Wohnort erreicht. Züge fahren noch nicht wieder von Deutschland nach Italien. Muss das Quartier vorab gebucht werden? Nein, das ist weder für die Einreise nach Italien

noch für den Transit durch Österreich erforderlich. Welche Einschränkungen gibt es? Es gelten Kontaktbeschränkungen und Hygienevorschriften. Regional unterschiedlich ist die Maskenpflicht geregelt. Hotels dürfen seit Mitte Mai wieder öffnen, ebenso Museen, Restaurants und Bars. Überall gilt ein Mindestabstand von einem Meter. Auch für die Strände haben die einzelnen Regionen Hygiene-Letlinien erlassen. In geschlossenen Räumen gilt eine Maskenpflicht, außerdem überall dort, wo der Sicherheitsabstand nicht eingehalten werden kann. Was ist die Infektionslage in Italien? Das Land wurde sehr früh und sehr heftig von der Pandemie getroffen. Mehr als 30 000 Menschen sind gestorben. Doch es gibt große Unterschiede zwischen den einzelnen Regionen: In der Lombardei im Norden sind derzeit nur 20 000 Infizierte registriert, in Umbrien nur 31. EPA D1610 NÖS



Einreise: Italien hat seine Grenzen für Touristen am 3. Juni geöffnet. Der Transit ist möglich, man muss sich aber verpflichten, in Österreich keinen Stopp ausgeden. Die Adresse ist momentan noch mit dem Auto am einfachsten. Übernachten in Cesenatico z. B. in der Familienpension La Dolce Vita, Vialla, tel: 0541.72192. Vollpension ab 55 Euro, hoteldolcevita.it; gehobene Unterkünfte in Riccione bietet die Leardini Group, Apartments ca. 300 Euro, leardingroup.com. Fischessen: emilienewine.it; Restaurant: Bressana in Cesenatico, ristorantebressana.it; schön sitzt man auch im Cavalluccio Marino am Hafen von Riccione, cavallucchio.riccione@libero.it. Weitere Auskünfte: emilianoragaturismo.it